

# Psychodynamische Psychotherapie

Die Arbeit an Konflikt, Struktur und Trauma

Bearbeitet von  
Gerd Rudolf

2., überarb. Aufl. 2014. Buch. ca. 272 S. Hardcover

ISBN 978 3 7945 2988 9

Format (B x L): 16,5 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Psychotherapie / Klinische Psychologie > Psychodynamische Therapieverfahren](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

## Vorwort zur ersten Auflage

---

Psychodynamische Psychotherapie ist Gegenstand zahlreicher Bücher. In manchen Themen stimmen die Autoren überein, in anderen vertreten sie unterschiedliche Meinung, was für die Leser möglicherweise verwirrend ist. Damit die Leser sich zurechtfinden, sollten sie nachvollziehen können, aus welcher Perspektive ein Autor das Thema betrachtet. Ich will daher meine Ausgangsposition verdeutlichen.

Wie alle Autoren sehe ich meine Ausführungen als sachlich begründet an, aber ebenso unübersehbar sind sie durch persönliche Erfahrungen mitbestimmt. Ich blicke nicht als Außenstehender auf das psychotherapeutische System, sondern bin seit vierzig Jahren ein Teil davon.

Zwei Einflüsse möchte ich hervorheben. Zum ersten war meine Tätigkeit durch die universitäre Einbindung stets einer wissenschaftlichen Grundorientierung verpflichtet. Sie betont, vereinfacht zusammengefasst, dass alle berichteten Fakten, die nicht wissenschaftlich geprüft sind (und wissenschaftlich gut geprüft sind die wenigsten) den Status von vorläufigen Annahmen haben und dass alles getan werden muss, zuerst einmal transparent zu machen, welche Daten vorliegen, welche Schlussfolgerungen daraus gezogen werden und welche systematischen Untersuchungen möglich sind. Unter dieser grundsätzlich skeptischen Voraussetzung erscheint es nicht empfehlenswert, sich weitgehend auf tradierte Wahrheiten zu stützen, selbst wenn sie den Gründervätern zugeschrieben sind. Auch subjektive Sinnzuschreibungen erscheinen lediglich zur Hypothesengenerierung geeignet. Viele Wissenschaften fahren gut mit einer solchen skeptisch fragenden Einstellung. Es erscheint nicht zwingend, dass Psychotherapie nur im Zustand gläubiger Gewissheit existieren und effektiv wirken kann.

Die zweite Einflussgröße kollidiert in gewissem Sinne mit dem wissenschaftlichen Anspruch, sie resultiert aus dem Kontakt zu den im Versorgungssystem tätigen Therapeuten. Meine Tätigkeit erstreckte sich seit jeher auch auf Aus- und Weiterbildung von Psychotherapeuten, Psychoanalytikern, Kindertherapeuten, Psychosomatikern in Instituten und Kliniken und insbesondere auf eine umfangreiche Supervisionstätigkeit. In den letzten fünfzehn Jahren hatte ich Gelegenheit, als Gutachter und Obergutachter mit zahlreichen Therapeutinnen und Therapeuten in Kontakt zu stehen und in den letzten fünf Jahren kamen intensive Fortbildungsaktivitäten hinzu. Mehr

und mehr wuchs mein Interesse, die persönlichen und beruflichen Erfahrungen der Therapeuten verstehen zu lernen, ihre Überzeugungen, ihre Behandlungskonzepte, die in unterschiedlichen Gruppen bevorzugten Theorieelemente und Erklärungsansätze. Diese Vorgehensweisen erscheinen sehr individuell, dennoch überwiegt das Evidenzgefühl der Therapeuten über auch bestehende Zweifel und die Nachfrage der Patienten ist groß. In einer Diskussion zur Frage der Begründung von psychotherapeutischem Vorgehen hörte ich in einem deutschsprachigen Nachbarland die Äußerung, „das ist eben ein Teil unserer Kultur“. Möglicherweise tun die Therapeuten etwas, das Patienten als heilsam erleben: Sie übernehmen durch Erklärung, Beratung, Tröstung, Hoffnungsgeben eine elterliche Funktion für kindliche Persönlichkeitsanteile bei erkrankten Menschen und aktivieren damit wahrscheinlich die allgemeinen therapeutischen Wirkfaktoren, die jenseits der wissenschaftlich geprüften Methoden und Techniken existieren. Ich bin der Überzeugung, dass es wichtig ist, die in den unterschiedlichen psychodynamischen Gruppierungen gelebten Kulturen dem psychodynamischen Ganzen zugutekommen zu lassen. Freilich scheint es mir auch in diesen Bereichen langfristig notwendig, Möglichkeiten der wissenschaftlichen Überprüfung zu erarbeiten, weil es andernfalls zu leicht geschehen kann, dass Bereiche ohne wissenschaftliche Absicherung bei monetären Engpässen des Systems herausfallen.

Die wissenschaftliche Fundierung kann nicht gleichsam von außen durch wissenschaftliche Inspektoren geschehen, sie muss auf lange Sicht durch die Therapeuten selbst erfolgen. Diese benötigen ein kritisches Bewusstsein ihres Tuns und müssen die Verantwortung für die Glaubwürdigkeit ihrer Profession selbst übernehmen.

Im Blick auf die beiden Positionen, Wissenschaftlichkeit und Praxisrelevanz, habe ich versucht, die aktuelle Situation Psychodynamischer Psychotherapie vor dem Hintergrund ihrer psychoanalytischen Herkunft und im Blick auf ihre Zukunft zu umreißen, wobei stellenweise so etwas wie ein „kritischer Kommentar“ entstanden ist. Das Hauptziel ist die Förderung der therapeutischen Haltung und Handlungskompetenz in den methodischen Varianten Psychodynamischer Psychotherapie. Dabei werden vor allem jene Themen vertieft, die in zahlreichen Veranstaltungen mit Psychotherapeutinnen und -therapeuten als „häufig gestellte Fragen“ andiskutiert wurden.

Den genannten Kolleginnen und Kollegen sowie ihren Patienten bin ich dankbar, dass ich in zahllosen Diskussionen von ihren Erfahrungen profitieren durfte. Mein besonderer Dank gilt einzelnen Kollegen, wie z. B. Ulrich Rüger, Ludwig Barth und Peter Kutter, auf deren Meinung und Erfahrung ich mich immer wieder stützen konnte. Ich danke Hildegard Horn, mit der ich alle relevanten Themen auch dieses Buches, gemeinsam erarbeitet habe. Rainer Finke, Stefan Bergmann und Ruth Becker habe ich für ihre sorgfältige Korrektorentätigkeit und Carsten Gaggia für die redaktionelle Gestaltung sehr zu danken, ebenso Gabi Rehwinkel, die mit großer Geduld und Genauigkeit alles wieder und wieder geschrieben hat. Nicht zuletzt gilt mein Dank Wulf Bertram und dem Schattauer-Verlag, die ihren Autor wie stets freundlich unterstützt und begleitet haben.

Heidelberg, im Februar 2010

**Gerd Rudolf**